

*„Die Karlsruher Geigerin Margarete Schweikert gehört zu den ehrlich strebenden Künstlernaturen, die billigen Scheinerfolgen abhold, nur langsam, aber sicher ihren Platz in der musikalischen Öffentlichkeit erobern. (...) Ihre Darbietungen verlangen nach Art und Ausführung ein ernsthaftes Mitgehen und Verständnis des Zuhörers. Ihr Ton ist kräftig und energisch, dabei ausdrucksvoll und beseelt“.*<sup>1</sup> So berichtete 1918 eine lokale Zeitung über die damals 30-jährige Musikerin. „Ernsthaft“ und zugleich sehr selbstbewusst – so wirkt auch Margarete Schweikert selbst auf Fotos. Im Februar 2012 jährte sich ihr Geburtstag zum 125. Mal, einen Monat später ihr Todestag zum 65. Mal – Anlass genug, dieser vielseitig begabten Musikerin zu gedenken, die sich auch als Reger-Interpretin einen Namen machte.<sup>2</sup>

Margarete Schweikert (16.2.1887-13.3.1957) konzertierte sowohl als Geigerin als auch als Klavierbegleiterin ihrer eigenen Lieder, war als Pädagogin tätig und organisierte zahlreiche Konzerte, bei denen oft ihre eigenen Kompositionen auf dem Programm standen. Außerdem verfasste sie Konzertkritiken für verschiedene Zeitungen. Die große Zahl der erhaltenen Programmzettel und Zeitungsberichte zeugt davon, wie aktiv sie das Karlsruher Kulturleben, insbesondere in den 1910er Jahren, mitgestaltet hat, und wie hoch sie dafür angesehen wurde.

Als Zeichen ihres ausgeprägten Berufswunsches wird gern berichtet, dass sie sich anstelle einer Aussteuer eine wertvolle Violine wünschte. Die Eltern förderten ihr einziges Kind schon früh: Vom Vater erhielt sie ersten Geigenunterricht, von der Mutter Klavierunterricht.<sup>3</sup> Mit elf Jahren wurde sie Schülerin am Munz'schen Pädagogicum in Karlsruhe. 1910/11

1 Zeitungsausschnitt ohne Angabe des Blattes im Nachlass Schweikert, Badische Landesbibliothek Karlsruhe Mus.Hs. 1418.

2 Für diesen Aufsatz wurde der Nachlass der Komponistin in der Badischen Landesbibliothek auf Reger hin durchsucht. Sämtliche Konzertkritiken und Konzertprogramme sind dort bislang unsortiert.

3 Biografische Informationen aus dem Nachlass und aus Michael Kaufmann: Lieder an ein Mädchen – Margarete Schweikert (1887-1957) in Karlsruhe, in: klangwelten : lebenswelten. Komponistinnen in südwestdeutschland, herausgegeben von Martina Rebmann und Reiner Nägele, Stuttgart 2004. S. 179-189.



Margarete Schweikert.

Foto: Privatbesitz Christiane Voigt

bemühte sie sich um einen Studienplatz am Königlichen Konservatorium in Stuttgart. Erst im Alter von 35 Jahren heiratete sie den zehn Jahre jüngeren Hermann Voigt. 1924 kam ihre einzige Tochter zur Welt. 1937, anlässlich ihres 50. Geburtstages, wurde sie zur Kreiskulturreferentin der nationalsozialistischen Frauenschaft ernannt.<sup>4</sup> Nach 1938 zog sie vorübergehend nach Göttingen, wo sie als 2. Geigerin im Städtischen Orchester spielte. 1950 war sie Mitbegründerin des Verbandes der Gemeinschaft deutscher und österreichischer Künstlerinnen und Kunstfreundinnen e.V. GEDOK und wurde Vorsitzende des Ortsverbands Karlsruhe. Am 13. März 1957 starb Margarete Voigt-Schweikert an Krebs.

Schon Schweikerts Zeitgenossen betrachteten sie als „Enkel-Schülerin“<sup>5</sup> Max Regers über ihren Stuttgarter Kompositionsprofessor Joseph Haas, der zum engsten Schülerkreis Regers gezählt hatte. In den ab den 1920er Jahren herausgegebenen Mitteilungen der Reger-Gesellschaft wurde sie sogar als Protagonistin von Regers Musik verzeichnet.<sup>6</sup> Die Druckvorlagen ihrer Lieder gestaltete sie ähnlich wie Reger in schwarzer und roter Tinte. Sie studierte Geige bei Carl Wendling und konzertierte mit dem Pianisten August Schmid-Lindner.

---

4 Siehe Kaufmann wie Anm.3, S. 182.

5 Siehe: Otto Michaeli: Meine Erinnerungen an Reger. In: Die Pyramide. Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt, 16. Jg No. 46, 13. Nov. 1927.

6 M. G. Kaufmann: „Mit durchschlagendem Erfolg“. Reger in Baden-Württemberg, in: Auf der Suche nach dem Werk. Max Reger – Sein Schaffen – Seine Sammlung. Eine Ausstellung des Max-Reger-Instituts Karlsruhe in der BLB zum 125. Geburtstags Regers, Karlsruhe 1998, hrsg. von Susanne Popp und Susanne Shigihara, S. 291

Reger war zum ersten Mal 1906 in Karlsruhe. Margaretes Vater Friedrich Schweikert berichtete in der „Neuen Musik-Zeitung“: *„Eine kleine Gemeinde wartete bereits seiner. Was er ihr verkündete, ob aus seiner eigenen Gedankenwelt, ob aus der Bachs oder Brahms' in seiner überaus klaren, feinen Art Klavier zu spielen, machte Eindruck. Seitdem hat sich Reger bei uns Freunde erworben. Um ihm als Tondichter näher zu treten, müssen wir zunächst mehr von seinen Werken zu hören bekommen.“*<sup>7</sup>

Reger kam im folgenden Jahr gleich noch einmal nach Karlsruhe, ebenso in den Jahren 1911 und 1913. Im November 1912 wurde sogar ein Karlsruher „Reger-Fest“ veranstaltet.<sup>8</sup> Ob Margarete Schweikert ihn bei einem dieser Anlässe persönlich getroffen, gehört oder gar kennen gelernt hat, ist nicht bekannt.<sup>9</sup> Dass sie Reger verehrte, dafür spricht, dass sie einen Monat nach seinem Tod für den 7. Juni 1916 eine Reger-Gedenkfeier organisierte:<sup>10</sup> *„Unsere einheimische Violinkünstlerin, Fräulein Margarete Schweikert, hat es dankenswerter Weise übernommen, gestern Abend im Museumssaale für den am 11. Mai d.J. so jäh aus dem Leben gerissenen Max Reger eine würdige und eindrucksvolle Feier des Gedenkens zu veranstalten. (...) Das Konzert war für einen guten Zweck, denn die Eintrittsgelder wurden für ‚hilfsbedürftige Musiker‘ gespendet. (...) Eine vollzählige, andächtige Reger-Gemeinde hatte sich eingefunden und wurde durch den von Herrn Kienscherf meisterlich gesprochenen, von Otto Michaeli gedichteten Prolog in weihevoller Stimmung versetzt.“*<sup>11</sup> Über Regers Musik wurde an dieser Stelle gesagt, er

<sup>7</sup> Zitiert nach: Jürgen Schaarwächter: Auf dem Weg zu einer „Reger-Metropole“. Max Reger und Karlsruhe, in: Musik in Baden-Württemberg, Jahrbuch 2005, Bd. 12, hrsg. von Gabriele Busch-Salmen, Georg Günther und Walter Salmen, S. 139-155, hier S. 144. NMZ, 28. Jg. (1907), Nr. 24, S. 250.

<sup>8</sup> Siehe Schaarwächter wie Anm. 7, S.147..

<sup>9</sup> Michaelis Bericht über Reger in Karlsruhe 1912 vermittelt den Eindruck, dass es sehr schwierig gewesen sein muss, Reger anzutreffen. Siehe Anm. 5.

<sup>10</sup> Nachl. Schweikert Mus.Hs. 1418. „Zeitungsausschnitte usw. unsortiert“:

Programmzettel: Sonate f-moll für Violine und Pianoforte, J.S. Bach, bearbeitet von Reger; 5 Lieder von Reger a) An eine Mutter b) Des Kindes Geburt c) Das Dorf d) Ein Drängen e) Mariä Wiegenlied; Romanze e-moll für Violine und Klavier op.87; Trio für Violine, Bratsche und Klavier op.2.

<sup>11</sup> Badische Landes-Zeitung vom 8. Juni 1916, Nachlass Schweikert Mus.Hs.

wende *„sich in seinen genialen Werken vornehmlich an jene Musiker und Kunstfreunde, für welche Musik gleichsam die zum Leben notwendige Luft bedeutet.“*

Von Schweikerts Kompositionen sind etwa 100 Lieder erhalten, von denen sie selbst einige im Münchener Wunderhorn-Verlag veröffentlichen konnte. Außerdem sind die Manuskripte zahlreicher Klavier- und Orgelstücke, kammermusikalischer Werke und das Singspiel *„Der Froschkönig“* erhalten, das 1914 als Weihnachtsmärchen im großherzoglichen Hoftheater gegeben wurde.<sup>12</sup> Dort musste es dem direkten Vergleich mit Engelbert Humperdincks *„Hänsel und Gretel“* Stand halten, das gleichzeitig auf dem Spielplan stand. Ein Kritiker meinte, das Libretto von Erika Ebert sei *„zu gekünstelt. Das gilt auch für die Musik Margarete Schweikerts. Auch diese interessiert nur Musikkenner, den Kindern aber bietet sie nichts. Leichte Weisen, die sich mitsingen lassen, wollen die Kinder hören, aber keine Proben einer guten Instrumentationskunst, einer verständnisvollen Themenbehandlung und gelungenen Stimmungsmalerei, wie sie Frl. Schweikert uns bot. Alles in allem: Für die Kleinen ist das Märchen zu „hoch“, und für die Erwachsenen noch nicht reif genug.“*<sup>13</sup>

Die Komponistin selbst verband mit ihren Werken starke Gefühle und intensiven Ausdruck. Ihre Interpretationsanweisungen lauten häufig *„breit und ausdrucksvoll“, „expressiv“, „mit kraftvollem Ausdruck“, „Flüchtig, aber trotzdem ausdrucksvoll“, „wehmütig“, „leidenschaftlich“, „kräftig, doch mit Weihe“*. Schweikert gehört zu jener Generation, die zwei Weltkriege bewusst erlebt hat. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs machte sich eine massenhafte Kriegsbegeisterung in allen Schichten der Gesellschaft breit, der sich fast niemand widersetzen konnte. Schweikert hat in diesem Zusammenhang Ihren Willen zu starker Emotion auch für ideologische Zwecke eingesetzt. Im Jahr 1914 komponierte sie den Schwertsegen<sup>14</sup> zu einem Text von Ziska Luise Schember: *„Gott schuf das Schwert für euch, ihr Heldenkrieger! Gott schützt den Herd, bis heim*

---

1418, Badische Landesbibliothek Karlsruhe.

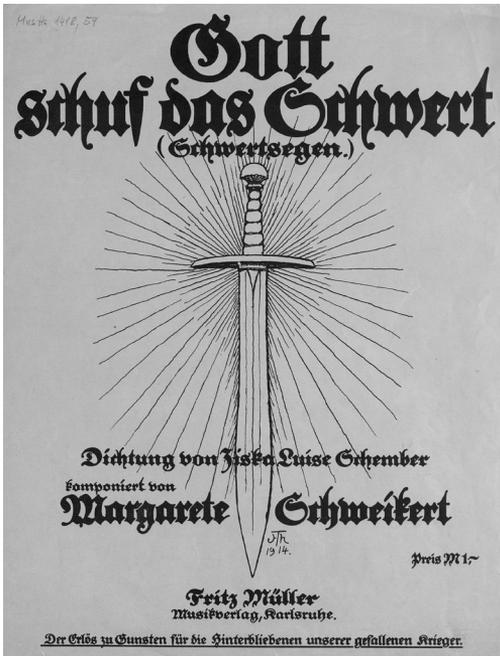
12 Amtliche Tageszettel des Großherzoglichen Hoftheaters Karlsruhe, Nachlass Schweikert Mus.Hs. 1418, Badische Landesbibliothek Karlsruhe.

13 H.W. im Volksfreund vom 19.12.1914.

14 Mus.Hs. 1418, 59.

*ihr kehrt als Sieger. Gott will die Schlacht! Schlagt zu, ihr deutschen Recken! Gott hält die Wacht; sein Schild wird euch bedecken! Gott schuf das Schwert!*<sup>15</sup>

Die Frauenwacht, Zeitschrift zur Förderung der Frauenbestrebungen in Württemberg,<sup>16</sup> schrieb:



„Bekanntlich erzählt Tacitus, die Frauen der deutschen Vorzeit hätten den Männern die Schwerter zugetragen und sie zum Kampf angefeuert. Hier hat dieses Tun einen vergeistigten Ausdruck gefunden, denn auch die bündigen Textworte ... hat eine Frau gedichtet. Eine Singstimme, welche die hohen Töne mit besonderer Stärke erfasst, eine Gesangskraft, die auch das Mystische darzustellen versteht, eine Stimme, welche die hinausweisende Schlussquinte mit Wucht zu singen weiß, wenn dies alles zusammenwirkt, dann wird die für den gegenwärtigen Augenblick geschaffene Hymne den Erfolg finden, den sie schon um des Zweckes willen – der

Badische Landesbibliothek, Nachlass Schweikert, Mus. Hs. 1418, 59

*Erlös ist für Kriegerfamilien bestimmt – verdient.“*

Das wie mit einem Heiligenschein umfangene, monumentale Schwert auf dem von Hans Thoma gestalteten Titelblatt gleicht fast einer Strahlenkranzmadonna. Passend zum Titel „Schwertsegen“ und zum Text „Gott schuf ...“ wird das Schwert als Kampfsymbol völlig überhöht.

<sup>15</sup> Gedruckt im Fritz Müller Musikverlag Karlsruhe. „Der Erlös zu Gunsten für die Hinterbliebenen unserer gefallenen Krieger.“

<sup>16</sup> Hrsg. vom Verband württembergischer Frauenvereine, Stuttgart 20.3.1915 Nr. 10 und 11.

Schweikert organisierte regelmäßig private Kammerkonzerte. Am 7. April 1923 war eines „Zur Feier von Max Regers 50. Geburtstag“ ausgerichtet. Die gespielten Werke Regers erklangen „zum erstenmale in Karlsruhe“.<sup>17</sup> Zwei Jahre später wurde über ein anderes Konzert berichtet, Margarete Voigt-Schweikert habe „mit auserlesener Literaturkenntnis Werke gewählt, die Reger als reifen Künstler wie als Jüngling zeigen. Die zu Anfang gespielte Sonate für Violine und Klavier, e-moll op.122, die eine Fülle von Kraftgefühl in sich birgt in Widerspiegelung seiner Lebensstimmung der letzten Leipziger Zeit, umschloss mit dem Jugendwerk – Trio für Violine, Viola und Klavier h-moll op.2 – eine fein ausgesuchte Anzahl von Regers schönsten Liedern, die dem ‚Volkston‘ natürlich empfunden nahe kommen. Die Wiedergabe der Violin-Sonate war bewunderungswürdig; Frau Voigt hatte das kolossal schwierige Werk bis zur letzten Note durchgearbeitet und mit Frl. Mathilde Poth, der kongenialen Pianistin, diese Sonate mit all ihrer dämonischen und eigentümlichen Wesensart zu einem Meisterwerk gehoben.“<sup>18</sup>

In Karlsruhe organisierte die GEDOK zum 125. Geburtstag Margarete Schweikerts ein Konzert mit Kammermusikwerken der Komponistin, die auch auf einer CD<sup>19</sup> erschienen sind. Eine kleine Ausstellung im Foyer der Badischen Landesbibliothek zeigte unter anderem den Gipsabguss ihrer Hände, Reproduktionen von Manuskripten, Programmzetteln und Fotos. Der Kasseler Furore Verlag plant den Druck von Schweikerts Werken.

Almut Ochsmann

---

17 Suite für Violine und Klavier op.103a, Serenade für Flöte, Violine und Bratsche G-Dur op.141a und Trio für Violine, Violoncello und Klavier e-moll op.102a.

18 Karlsruher Kunstwarte Nr. 12, 1. Jg. 18. Februar 1925, S. 110. XVI. Kammerkonzert. (Sängerin war Frau Lilly Lust, Bratsche Lühthje)

19 CD in Kooperation mit dem SWR produziert bei Salto Records.